



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Malaiische Märchen

Hambruch, Paul

Jena, 1922

11. Der Zwerghirsch, der Tiger und der Brunnen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99327)

„Das geht doch nicht! Ich bin klein, und du bist groß, das hält die Kiste ja nicht aus.“

„Nur zu!“

„Meinetwegen, einen kleinen Augenblick, aber erst wirf mich in den Busch. Und wenn ich dann rufe, dann setze dich darauf.“

Gesagt, getan. Auf den Ruf des Zwerghirsches hin setzte sich der Tiger. Doch die Schlange hatte ihr Maul auf, was der Tiger in seiner Freude gar nicht beachtet hatte. Mit einem Male stimmte der Tiger ein furchtbares Wehgeschrei an; sein Schamteil war in den Rachen der Schlange geraten, und sie hatte es zur Hälfte abgeissen.

Heulend und wehklagend schlich der Tiger fort — bis heute sind davon noch die Spuren zu sehen —, um den verfluchten Zwerghirsch aufzuspüren.

II. Der Zwerghirsch, der Tiger und der Brunnen

Der Zwerghirsch war weiter gelaufen, bis er an einen Brunnen kam, der gerade trocken war. Er sprang hinein und tat so, als ob er schlief.

Es dauerte auch nicht lange, da kam der Tiger. Er fragte:

„Zwerghirsch, was machst du dort unten? Bist du nicht bange, dort umzukommen?“

„Wie magst du nur so etwas fragen! Weißt du denn nicht, daß morgen das Jüngste Gericht abgehalten wird? Alles wird dabei von unterst zu oberst gekehrt. Wenn du heute in der Grube sitzt, kommst du morgen nach oben, und die oben sind, die kommen unter die Welt zu liegen.“

„Ist das wahr?“

„Ja, gewiß ist es wahr, und wenn du es nicht glauben willst, dann kannst du es morgen früh um acht Uhr selber sehen, wenn das Jüngste Gericht beginnt.“

Der Tiger glaubte es und ließ sich nach unten gleiten. Unten fragte er den Zwerghirsch, ob es ihm auch angenehm wäre, wenn er unten bliebe.

„Ja, mir ist's einerlei, wir haben hier genug Platz.“

Einen Augenblick später stieg der Zwerghirsch auf den Rücken des Tigers. Der begriff nicht, was der Zwerghirsch im Sinne hatte und ließ ihn gewähren. Der machte einen Satz nach oben und war aus dem Brunnen heraus. Da begann der Tiger zu rasen.

„Ja,“ sagte der Zwerghirsch, „solch' großer Kerl wie du kann mich nicht überlisten, aber ein kleiner Wicht wie ich, der kann es.“ Sprach's und verschwand.

Der Tiger machte vergebliche Anstrengungen, um herauszukommen, es gelang ihm nicht, und so mußte er elendiglich umkommen.

12. Der Zwerghirsch und die Hochzeitsgäste

Der Zwerghirsch begab sich nach Hause und kam unterwegs an eine Hütte, in der man alles für die am nächsten Tage stattfindende Hochzeit bereit gemacht hatte. Die müden Leute waren gerade dabei, zu Bett zu gehen.

Er wartete, bis sie schliefen, kletterte dann aufs Dach und ließ sich durch den Rauchfang nach unten. Auf den Schüsseln standen vielerlei leckere Sachen. Er fraß alles auf und verrichtete auf den leeren Schüsseln seine Notdurft. Dann ging er in die Küche; hier kehrte er allen Hausrat von unterst zu oberst. Unten machte er sich seine Pfoten schwarz, indem er sie mit Ruß bestrich, darauf suchte er nach dem Schlafgemach der Braut und trat hinein. Mit seinen schmutzigen Pfoten beschmierte er das Antlitz der Braut, die fest schlief. Und so beschmutzte er alles, was im Hause war und begab sich in das anstoßende Gemach neben der Braut und wollte die Frau wecken. Er setzte sich vorsichtig auf ihre Nase und ließ einen Wind streichen. Darauf rannte er nach oben auf den Dachfirst und nahm ein kleines Rissen mit.

Der Gestank drang der Frau in die Nase. Sie wachte auf und ging in die Kammer der Braut, die pechschwarz aussah. Ganz verstört rief sie alle Hausgenossen zusammen. Die erschraßen nicht wenig, als sie das schwarze Antlitz der Braut erblickten, das vor kurzem noch so strahlend hell gewesen war.